

General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis

vierteljährlich für Wähler 1 M., durch
Posten in Kemberg 1,10 M., in Reuden,
Lützen, Zschortau, Mücheln, 1,15 M.
und durch die Post 1,24 M.

für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Veröffentlichungsblatt
Königl. n. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfgezahlene Zeile
oder deren Raum 12 Pf.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Kirchliches
Unterhaltungsblatt und des Land-
manns Sonntagblatt.
Eingel. Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 40.

Kemberg, Dienstag den 8. April 1913.

15. Jahrg

Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 4. April 1913

Die Einführung unseres neuen Prospektes
* Die Einführung unseres neuen Prospektes
soll am nächsten Sonntag erfolgen. Die Ein-
setzung als Prospekt und Superintendent findet
an einem Sonntag nach Pfingsten durch den
Generalsuperintendenten statt.

Von der Nationalspende zum Kaiser-
jubiläum. Unsere Provinz, die bisher an der
Spitze aller Teilsammlungen für die Jubiläum-
spende steht, hat nun die ersten 100.000 über-
schritten. Während höhere Nachrichten aus
den einzelnen Gebieten der Provinz noch feh-
len, hat sich Halle und Umgebung langsam in
Bewegung gesetzt und, außer den bereits ge-
meldeten Posten, in der letzten Woche 5536 M.
geammelt. Darunter befinden sich: 100 M.
von Hofmarschall v. Trotha-Stöpan; aus
Halle selbst: 100 M. von P. em. Hofes Ge-
heimrat Steiner 2000 M., Hof. M. Bauer
100 M., Fabrikbesitzer R. Dehne 1000 M.,
Carl Steiner 500 M., Frein. L. v. 100 M.,
Bergrat Siemens 100 M., Generalsekretär
Barthel 1000 M., Frau Anna Eggert 100 M.,
in kleineren Beträgen 420.50 M.; aus der
Gemeinde Hopfenborn 15.50 M. Aus Magde-
burg und Umgebung 2807.38 M., zusammen
8343 M., dazu die bereits veröffentlichten
95.835.22 M., insofern die Gesamtsumme bis
4. April 104.178.60 M. beträgt.

In fetter geistiger und körperlicher Ge-
sundheit am 4. April das Sechsermännlein
Pamirische Ehepaar in nota des Hofes
Jodgitz. Eingeliebt wurde der festliche Tag
durch ein Ständchen der Kemberger Musik-
kapelle. Im Anschluss daran erschienen mehrere
Gratulanten, unter anderem auch eine Abord-
nung des Kemberger Kriegervereins, welche
gleichzeitig die Glückwünsche im Namen des
deutschen Kriegerbundes übermittelte. Der
Anführer war Teilnehmer der Festtage 1886
und 1870/71 gewesen. Und da er seit mehr
als 25 Jahren ehrenamtlich die Annahmestelle
der Sparkasse des Wittenberger Kreises und
die Kaiserliche Postfiliale verwaltet, waren
auch die Glückwünsche vom Direktor der Spar-
kasse und vom Kaiserlichen Postamt in Kemberg
nicht ausgeblieben. Um 3 Uhr fand die Ein-
segnung des Jubelpaares durch Herrn Pastor
Reichardt statt, bei welcher Gelegenheit derselbe
dem Jubelpaare die Ehejubiläumsmedaillen über-
reichte. Sämtliche Kinder mit ihren Angehö-
rigen hatten sich um das goldene Jubelohr-
zeugspar gefächert und blieben bis zur mitter-
nächtlichen Stunde in der besterhellten und fröh-
lichsten Stimmung beisammen.

Das geliebte Konzert im Hotel zur
Post bot den Musikfreunden hierher Stube
einen fetten Genuss. Es hatten sich dabei
von hier und aus den benachbarten Ortschaften
eine beträchtliche Anzahl Besucher eingestellt,
welche sich die Gelegenheit, eine gute Musik
zu hören, nicht entgehen lassen wollten. Das
Programm war gut zusammengestellt und die
einzelnen Vorträge wurden von den Spielern
berühmter fanden daher bei den Zuhörern
auch durchwegs den wohlverdienten Beifall.
Der sich an das Konzert anschließende Ball
hielt die Besucher noch mehrere Stunden in
fröhlicher Stimmung beisammen.

Wartenburg will den 100jährigen Ge-
denktag der Schlacht bei Wartenburg festlich
beglehen. Es soll dabei ein Schlachtenfest
feierlich eingeweiht werden. Ein Betrag von
6000 M. ist bereit gemeldet. Die Festtage
sind am 3., 4. und 5. Oktober festgesetzt
worden. Am 3. Oktober soll ein Festzug ver-
stalteten, woran sich Abordnungen verschiedener
Regimenter in Uniform beteiligen werden.

Am 5. Oktober ist von den Kriegervereinen des
Kriegervereinsbezirks Wittenberg eine besondere
Feier geplant. Außerdem wird an einem Fest-
tag ein Festessen stattfinden, wozu sich schon
jetzt über 600 Teilnehmer gemeldet haben.

Auf nach Halle — wer irgend Sinn hat
die uns durch die rassen Verhältnisse der Ge-
genwart immer häufiger bedrückenden Wölfer hat!
Es ist noch immer zu wenig bekannt, wie selbst

die einfachsten Wölfer doch schon etwas von
Kultur besitzen, noch weniger aber, wie sehr
diese einfache Kulturstufe sich durch den wöl-
flichen Einfluss des Christentums veredeln und
erhöhen lässt. Das bezeugt uns einbräutig die
„Wölflische Ausstellung“ in Halle
vom 4.—22. April. Diese Ausstellung ist in
ihrer Eigenart eine sehr dankenswertere
Unternehmung. Sie zeigt uns nicht in unheim-
artigen, langweiligen Zuschauern für die Nicht-
gelehrten, sondern in ansehnlichen lebensvollen
Gruppen einstellend heidnischen Kultus und
heidnischen Wesen der sogenannten Naturvölker,
sowie auch die als Kulturvölker bekannten heid-
nischen Vertreter im fernem Osten und zugleich
auch den befremdenden Einfluss des Christentums
auf die höher und tiefer stehenden Völkerschaften.
Wir dürfen eine ethnische Veranstaltung, eine
ethnologische Ausstellung, aber auch eine christliche
Spende jenseits des Weltmeeres nicht betreten,
wenn schon die Bankrottverfall des Hereros, aber
auch die laubenen Schreibzettel unserer kleinen
schwachen Banknoten in beständiger Schwebelage,
Nach Vereinen, Schulen, kirchlichen Körper-
schaften um wird hier ein ausgezeichneter
Anschauungsunterricht zur Verlesung und Er-
weiterung ihrer Kenntnisse von fremden Völ-
kern geboten, wie er sonst nicht wiederkehren
wird. Alle größeren Gesellschaften, die sich
rechtzeitig anmelden, erhalten bei dem festlich
schon bestehenden bescheidenen Eintrittsgeld Preis-
ermäßigung. Gefällige Söhne und Töchter der
guten Gesellschaft rechnen es sich zur Ehre, die
Besucher von nach und fern herbeizulocken
und alles eingetragener zu vertreten. Die Aus-
stellung findet im Neumarktgebäude des Alts-
rechtsstr. 27 statt und ist vom Bahnhof mit
der Elektrischen bequem zu erreichen. Einmalige
Anfragen und Anmeldungen sind an die ge-
nannte Adresse zu richten. Der Einzelne ist
natürlich jederzeit willkommen. Schulen und
Vereine müssen sich vorher anmelden, da der
Abdruck sehr groß sein wird. Also auf nach
Halle!

Wittenberg, 2. April. Ein roter Bär
der gerade aus dem Gefängnis entlassen war,
fiel in blinder Wut auf der Straße eine junge
Dame tief in den Oberarm. Darauf ver-
suchte der rote Bär einen jungen Mann zu
berauben und zuletzt wollte er ohne Rücksicht
die Bahnpolizei passieren, bis er der Polizei
gelang, ihn nach heftiger Gegenwehr festzu-
nehmen.

Wittenberg. (Glücklicher Sturz.) Die 10
jährige Tochter des Herrn Gehmann in Witten-
berg, Markt 3, stieg zum Spielen auf das
flache Dach des hohen Hauses. Hier stürzte
sie ab, fiel auf die den Hof durchquerende Le-
tephondrüse, wurde beim Fallen von diesem
gegenüber und kam so ohne nennenswerten
Schaden davon.

Wittenberg. Rummel ist in unserer Stadt
das Projekt einer Genossenschaftsbankver-
einigt worden. Die Genossenschaft trägt die
Firma: „Viergescheits Brauhaus, eingetragene
Genossenschaft mit beschränkter Haftung“ und
ist laut Veranschaulichung des Königl. Antags-
rechts vom 4. d. M. am 1. d. M. das Statut
der Genossenschaft genehmigt worden. Das
neue Unternehmen scheint sehr aussichtsreich
zu sein und steht unter der Direktion: „Genossenschaft
ist nicht bei gleichem Ziel aus wenig — viel!“

Görlitz, 3. April. (Sich gestellt.) Gestern
nachmittag meldete sich der Musiker Johann
R. von der 3. Kompanie Infanterie-Regiment
Nr. 72 in Torgau freiwillig bei dem dienst-
tunenden Bahnpolizeibeamten mit der Angabe,
dass er seit dem 2. Osterfeiertage säulenpflichtig
ist. Er wurde in Gemahrdam genommen.

Bad Kösen, 3. April. (100 M. Belohnung.)
In der Nacht zum 21. März sind auf
der Kreisbahn Kösen-Großheringen in der
unmittelbaren Nähe des Dorfes Saalek von
dem in der Nähe lagernden Pflasterstein
Stück darauf auf die Fahrbahn gelegt worden,
dass beim Passieren der Strecke mit einem Au-
tomobil ein Unglück entstehen musste. Der
Kaiserliche Automobilklub hat für die Ermitt-
lung der Fehler, so dass deren Verhütung erfol-

gen kann, jetzt eine Belohnung, von 100 M.
ausgesetzt.

Weißenfels, 4. April. (Fürstlich belohnt.)
Wie wir dieser Tage berichteten, rettete der
Sohn des Hofwirts Kind eine Frau vom Tode
des Ertrinkens an der Saale. Als Belohnung
erhielt der Lebensretter von dem Ehemann der
Frau — 50 Pfennig.

Angelstädt (Eichfeld), 3. April. (Den
eigenen Samariter erlöset.) Auf sehr tragische
Weise starb heute hier der 13jährige Fleischer-
lehrling Hermann Wölkenthal gebürtig aus
Dreierwörben. Er ist das Opfer eines Sa-
mariterleidens geworden. Vor ca. 10 Tagen
kam er sich bei vor dem Hause seines Vaters
in seinem kranken Zustandem zustande herum-
wandelnden Zigarrenmachers Wilhelm Kruse
aus Heiligenstadt mitleidig an. Er wollte
diesem auf die Beine helfen. Kruse verletzte
ihn, ohne auch nur ein Wort zu sagen, aus
„Dankebrot“ einen Messerstich in die Brust.
Der Stich hatte die Lunge getroffen und trotz
sorgfältiger Pflege im städtischen Krankenhaus
starb der brave junge Mann. Kruse ist ein
herumgagender Bettler, schon mehrfach bestraf-
t, inebelnemender Mensch. Er wurde
festgenommen.

Leipzig. Ein neuer Spionageprozess findet
am 24. April vor dem vereinigten zweiten und
dritten Strafsenat des Reichsgerichts statt.
Geheimrat des vollendeten Berrats militärischer
Geheimnisse sind der frühere Buchhalter Eduard
Köhler, geboren am 8. August 1882 in Breslau,
und dessen Ehefrau Margarete geb. Rattke.

Ein Jahrzehnt Fährtenarbeit an den erwachsenen Taubstummen.

(Schluss)

Auch hat sich am Weihnachtsfeste wiederum
der bekannte menschenfreundliche Wohltäter
aus unserer Hilfsvereins eingeteilt: Herr
Bankier Ernst Haackinger in Halle überwie-
selte dem Fonds zur Gründung eines Mäd-
chens alsbald 500 Mark. Ein genannter Fonds
verfügt jetzt über die Summe von 55624.21
Mark. Würden sich noch mehr eble Menschen
finden und jenem schönen Beispiel folgen, so
sind wir mit dem rechnen, dass sich die Summe
in kurzer Zeit verdoppeln würde. Dann könnten
wir getrockneten Mutes halb den Grundstein legen,
nicht zu einem Altkloster, sondern zu dem
Heim, das hither nottut, um die Verhältnisse
unter unseren erwachsenen Taubstummen nach-
haltig zu bessern, zu einer Erziehungs-, Lern-
und Arbeitsstätte für die aus der Schule ent-
lassenen Mädchen.

Woran liegt es, dass in vielen Familien
unserer Pflege befohlenen bittere Not und im
Hauswesen oft nicht Ordnung und Beuglichkeit
vorhanden sind? Vielfach liegt es daran,
dass die Frau zu unerfahren und wehrlos
nicht in einem Gewerbe ausgebildet sind, um
mit verdienen zu können, den Wert des Geldes
nicht zu schätzen wissen, nicht gelernt haben
und darum nicht verstehen, ein Hauswesen auch
mit bescheidenen Mitteln zu führen. Daran
findet sich in erster Linie Schuld, sondern
die Wohlthätigkeit. Bis zur Schulentlassung
mühten die Mädchen ihre Kräfte ganz und
voll einlegen zur Erlernung der Sprache und
des notwendigen Wissens. Losgelöst von
Heimat und Familie konnte sie Mutterhand
nicht wie die hörenden Schwestern nach und
nach in das Hauswesen einführen und sie mit
den Lebensverhältnissen und Lebensbedingungen
vertraut machen. Die Schule aber ist, wenn
sie ihre Aufgabe gewissenhaft lösen will, nicht
imstande, jenes Tempo auszugleichen. Hier
gilt es, den Mangel anzulehen, um nachhaltig
zu helfen und zu fördern!

Im Vertrauen auf den Allmächtigen und auf
die Hilfsbereitschaft guter Menschen haben wir
dies Werk schon, wenn auch im bescheidenem
Umfange, begonnen: Acht in den verschiedensten
Gebieten heimelnde befristete Mädchen haben
gegenwärtig in der Obhut des Hilfsvereins.
Ihre Zahl dürfte sich Oftern um 4 erhöhen.
Diese Mädchen erleben hier in Halle bei er-

hoffigen Meisterinnen in dreijährigem Kursus
gemäßlich die Damenhandarbeit und sollen
somit gefördert werden, dass sie imstande sind,
die Gelernten abzugeben, um nachdem
möglichst in ihrer Heimat noch selbständig ihren
Lebensunterhalt zu verdienen. Auf Verantwor-
tung des tiefen Herrn Kasaltsdirektors wurde
aus dem Fortbildungsinstitut, die sie dort
zweimal zum und mit Erfolg besuchen, einge-
richtet. Untergebracht sind sie im Heim für
erwerbende Frauen und Mädchen, Weidenplan
20, da fühlen sie sich heimlich und geborgen
unter der unermüdlichen zu aufopfernden Für-
sorge und Leitung der Frau Oberin, die ein
feines Verständnis für die taubstummen Mäd-
chen besitzt und sie an der Herz zieht, fähig.
Der mütterlichen Freundin unserer Schützlinge
gehört unser dankbarer Dank.

So können wir jedoch nur für die Befähigten
unter den taubstummen Mädchen sorgen. Aber
gerade die große Egar der Sprachlosigkeiten
bedarf am meisten der Fürsorge. Ihnen tut
das besonders not, das sie im Hauswesen un-
terstützt, vor treuer Hand ins Leben gefahren
und in einer ihrer Fähigkeiten entsprechenden
gewinnbringenden Tätigkeit ausgebildet werden.
Das ist jedoch nur möglich in einem eigenen
Heim. Darum erheben wir zur Zeit die wich-
tigste Aufgabe des Hilfsvereins in dem Streben
möglichst bald ein „Heim für taubstumme
Mädchen“ zu errichten. Auf diesem Wege
vor allen Dingen brauchen wir Geben, werden
wir uns an unsere Mitbürger in Stadt und
Land um die taubstummen Mädchen richtig
stellen und, die taubstummen Mädchen richtig
erleben und ansiedeln, damit sie nicht werden
für den Lebenskampf den auch sie bestehen
müssen. Helft uns, unglückliche Töchter unse-
rer Volksstämme glücklich machen, sie zu heilen,
dass sie in ihrer Unerfahrenheit und Wehrlos-
heit nicht fort und fort allezeit Gefahren in die
Arme laufen, oft verderben an Leib und
Seele und dann Gemeinden und Familien
eine bedrückende Last, ja manchmal ein Schrecken
werden.

Für die Heimangelegenheiten wurde dem
Vorstande von der letzten Mitgliederversamm-
lung ein Beirat bestellt, bestehend aus folgen-
den Herren: Landesrat Bothe-Wertheim, Kauf-
mann Herrn Wehste-Halle und Direktor Köh-
ling-Weißenfels.

Allen Menschenfreunden seien unsere taub-
stummen Voten, wenn sie erscheinen, um die
Hausstolke einzunehmen, oder die Mitglieder-
beiträge zu erheben, warm empfohlen. Wir
bitten, sie mit Rat und Tat zu unterstützen
und bemerken, dass sie Legitimation, Mitglieds-
karten und Sargen bei sich führen.

So gehen wir mit Zuversicht ins neue Ver-
einjahr, ins zweite Jahrzehnt unserer Fährten-
arbeit! Mitbürger in Stadt und Land! Helft
den armen taubstummen Widern und Schwei-
stern weiter, ebenlo mit Rat, wie mit der Tat.
Lobt Euch nicht vere machen in Euren Sama-
riterdienste! durch eigenartiges Wesen und schen-
bare Unbarmherzigkeit der Taubstummen. Sie
haben Euer Fährsprache und Hilfe weiter drin-
gen nötig! Denkt daran, dass die voll-
ständige glückliche sein und trägt, jeder nach
seinem Vermögen, dazu bei, ein wenig Glück
den Kreis der Verfüngigen zu bringen. Laßt
uns Menschenliebe beweisen! Gott lobt, was
Ihr für eines seiner geringsten Kinder tut!

Briefkasten.

R. D. Sie sind im Jertum. Der Staat
hat nicht das Recht, beliebig viel Papiergeld
auszugeben, sondern muss stets mindestens ein
Drittel des umlaufenden Papiergeldes
deckung in Gold vorrätig haben. Außerdem
ist die deutsche Reichsbank verpflichtet, in allen
Reichsbankstellen vorzulegen Geld anzuschaffen,
in jeder Höhe stets in bares Geld umzuwechseln,
wo dies verlangt wird. In Deutschland ist
die Ausgabe des Papiergeldes eine sehr vor-
sichtige und Mißtrauen deshalb grundlos und
nicht angebracht.

Deutschland und der Balkankrieg.

In der Subkommission des Deutschen Reichstages wurde am 8. März die wichtige Lage des Reiches einer eingehenden Besprechung unterzogen. Natürlich spielte dabei der Balkankrieg und die Stellung Deutschlands zu den Ereignissen im nahen Orient eine hervorragende Rolle. Am interessantesten sind natürlich die Mitteilungen, die der Staatssekretär des Auswärtigen, Herr v. Zimmermann, als eine Vereinigung künftiger Balkankriegs mit Einfluß der Türkei gebacht, infolge der ablehnenden Haltung der Türkei als Vereinigung der nichttürkischen Balkanstaaten zu Lande kam und mit der Spitze gegen die Türkei etwa im Juni 1912 endgültig abgeklärt wurde. Der Staatssekretär ging dabei auf die Frage ein, ob die deutsche und europäische Diplomatie durch den Ausbruch des Krieges überfordert werden ließe. Kaufmännisch habe in den Hauptstädten der Balkanstaaten noch bis in die letzten Tage vor dem Ausbruch des Krieges die Stimmung geblüht, und der Kriegsausbruch durch den frühzeitigen Ausbruch Montenegro's erfolgt.

Der Staatssekretär erörterte besonders die Entwidlung der albanischen Frage, bei der die deutsche Diplomatie sich ständig auf Seiten ihrer Verbündeten gehalten habe unter Vermeidung jeder Gelegenheit zu vermittelnden Eingriffen. Im ganzen Verlauf dieser Frage habe Deutschland treu zu Österreich-Ungarn gehalten und sei auch während der Verhandlungen des Balkanbündnisses bereit gewesen, an der Flottenübergangung an der montenegrinischen Küste teilzunehmen. Wie sich bei weiterer Fortentwicklung Montenegro's diese Angelegenheit entwickeln werde, darüber lasse sich nichts sagen. Der Staatssekretär stellte hierbei fest, daß künftige Schritte dahin abgestimmt werden müßten, die größte in Albanien heimische Stadt, zu Albanien gelangen werden sollte.

Die Frage der Inseln, deren Lösung sich die Türkei vorbehalten hätte, die erhebliche Schwierigkeiten. Deutschland's Politik gehe dahin, diese Frage tunlichst in einer Weise zu klären, daß der Türkei nicht gefährdet werde. Einmalig wichtiger der Sektorsitz, die Arabienfrage sei bisher von keiner Macht angelehnt worden. — Bei den Beratungen der Londoner Konferenzübernahme liegt über gewisse Grundzüge, die für die Heranziehung der Balkanstaaten zur türkischen Staatsunion maßgebend sein sollen, eine vorläufige Einigung erzielt worden. Danach sollen die Balkanstaaten den türkischen Staat übernehmen.

Wichtigster Punkt sollen die Balkanstaaten wirtschaftlich aller Beziehungen und Staatsverträge, die sich auf die ihnen zugehörigen türkischen Gebiete beziehen, an die Stelle der türkischen Regierung treten.

Die Einzelheiten sollen unter Zuziehung der Türkei und der Balkanstaaten von einer nach Vertrag zu bestimmenden internationalen Kommission geregelt und die dort am 1. April 1913 in der Türkei in den Friedensvertrag aufgenommen werden. Die Pariser Kommission soll sobald als möglich zusammengetreten. Schon in diesen Tagen beginnen Vorarbeiten zwischen der französischen Regierung und den Balkanstaaten der Großmächte, zu denen hervorragende Finanzmänner als technische Berater hinzugezogen werden.

Bei der Ausübung des Schutzes der Türken habe man sich naturgemäß auf die Stammeländer der Kriegführenden beschränkt. Deutschland habe leider nicht das Recht und die Macht gehabt, die Übergänge zu verhindern, die im Gebiet der kriegerischen Operationen, das heißt auf türkischem Boden, gegen die einheimische Bevölkerung vorgenommen sind. Es

sind hierüber zwar übertriebene Schilderungen in die Welt gekommen, doch scheint das, was ich wirklich erfahren habe, bestanden zu sein. Eine Veränderung im einzelnen war selbstverständlich nicht möglich. Es sind aber alle zur Kenntnis genommenen Vorfälle bei der Regierung der Balkanstaaten zur Sprache gebracht, und es sei nach Kräften auf Abstellung des Unwesens hingewirkt worden. Zu entsprechenden Schritten seien von der deutschen Regierung die anderen Mächte, besonders England, herangezogen worden. — Wenn die Ausführungen des Staatssekretärs natürlich auch keine erschöpfende Darstellung der Stellung Deutschlands zum Balkankriege enthalten können, so zeigen sie doch, daß Deutschlands Politik während der Wirren gleichwohl für den Frieden gearbeitet hat.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* In den nächsten Tagen wird das Reichsgesetz vom 1. November 1912 zum Verleugern des Deutschen Kaiserreiches und der Prinzessin Hilferichin Prinzessin in Hamburg v. d. B. eintreten.

* Die englischen Wähler besprechen mit Genugthuung den bevorstehenden familiären Besuch des englischen Königs paares in Potsdam. Besonders die Times' drücken die Befriedigung des englischen Volkes darüber aus, daß der erste Besuch des Königs paares auf dem Festlande gelegentlich der Vorbereitung der Prinzessin Victoria Luise mit dem Herzog von York August von Cumberland stattfinden wird. — Die Heirat ist nicht nur das Ergebnis einer echten Liebe, sondern habe letztensweise auch alle Gründe gesunder Vernunft für sich. Zwei der berühmtesten Familien Europas würden auf diese Weise wieder miteinander ausgedüht. Kaiser Wilhelm, der seit ein paar Jahrzehnten mit dem Kaiserhof aus seinem ersten Weiser, den König von England, zu dem Hofgesellschaft eingeladen, und die Einladung sei mit freuden angenommen worden.

* Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung einen Gesetzentwurf zur Abänderung des Schutzbereiches des ausländischen Auswärtigen überlassen. Es handelt sich um die Eintragung von Bestimmungen in das Schutzbereiches über den Bundesrat mit dem internationalen Personen, Missionen und Gesellschaften in unsern Kolonien. Der Reichstag hat im vergangenen Jahre durch einen Beschluß die Eintragung eines solchen Gesetzentwurfes gebilligt.

* Aus den Wünschen zu den Dedungsarbeiten, die ja manigfaltig vor sich sind, hebt sich immer klar heraus, daß der Reichstag sich einmütig eine Beschließung der Reichstagsvorlage, in dem Sinne, daß die untere Grenze der Beitragszahlung der Wähler eingeführt wird und endlich hohe Entnahmen über 50 000 M. nicht von der Abgabe frei bleiben.

* Die französische und die spanische Regierung haben entsprechend dem Artikel 4 des französisch-spanischen Marokkovertrages die Mitglieder der gemischten Kommission zur Abgrenzung ihrer beiderseitigen Zonen ernannt. Die Kommission wird ihre Arbeiten im Märzgebiet beginnen und Mitte dieses Monats in Marokko zusammenkommen. Das Echo de Paris veröffentlicht den Bericht eines Journalisten für die dreitägige Dienstreise in Frankreich, in dem unter Hinweis auf die Befehle des Obersten Kriegsrates und die Anweisungen mehrerer Generale des Aufgebotes alle Patrioten aufgefordert werden, Kundgebungen für das neue Wehrgesetz zu veranstalten, um die Volkvertretung zu zwingen, sofortigt für dieses Gesetz zu stimmen.

Italien.

* Aber das Befinden des Papstes sind in italienischen Kreisen wieder sehr un-

günstige Nachrichten verbreitet. So heißt es u. a., daß der Papst nach der Meinung, die er vor einigen Tagen aussprach, nun die Meinung geändert habe, daß er seinen Aufenthalt zu verlängern, während er sich nicht mehr überaus wohl befindet. Ein Brief, das angeblich waltianische Kreise nachteilig, gibt der Überzeugung Ausdruck, daß der Papst das laufende Jahr nicht mehr überleben werde.

Balkanstaaten.

* Nach Wiener Mitteilungen sind fast alle Schiffe, die an der Flottenübergangung gegen Montenegro teilnehmen wollen, in den montenegrinischen Gewässern vermisst. Das Spiel kann also beginnen. Auf dem Balkan scheint man indessen die Sache nicht allzu ernst zu nehmen: dem Montenegro hinsichtlich der unterzeichneten Bedingungen Skutaris fortgesetzt werden soll, sobald die von griechischen Schiffen herangefahrenen festlichen Belagerungsgeschütze angeliefert sind. In Serbien erklärt man, dem Bunde der Mächte (Aufhebung der Belagerung Skutaris) nicht entsprechen zu können, da man die Belagerung nicht aufgeben will. Die Mächte in den Balkanstaaten sind jeder Eingeständnisse angetan haben. — Man darf nun gespannt sein, was Europa tun wird.

* Nach dem Urteil der Ärzte ist der verhaltene Schinas, der in Saloniki den König Georg von Griechenland ermordete, hochgradig tuberkulös. Er leidet außerdem an Größennach.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht) Berlin, 4. April. Der Reichstag begann seine zweite Sitzung nach der Osterferien mit einem Bericht der Reichsausschusskommission, der ohne Debatte zur Kenntnis genommen wurde. Bei den kolonialen Verhandlungen rügte Abg. Noke (sp.) vor allem, daß jetzt erst die Verhandlungen von 1906 vorliegen. Die Schuld daran lag ihm vor allem dem früheren Gouverneur von Kamerun, Herrn Jesso, zu Lasten, der die Verhandlungen Dr. Krause erkannte an, daß Herr v. Aulstamer in Verhandlungen kein Vorbild sei, man dürfe aber darüber doch nicht verfahren, was Aulstamer für Kamerun geleistet habe.

Daraufhin wurde in die Erledigung von Wahlprüfungen eingetreten. Ohne Erörterung wurden die Wahlen der Abg. Bittmann (sp.) und Witzke (fr.) für gültig erklärt. Die Wahl des reichsparteilichen Herrn v. Orken beantragte sein Parteigenosse Arentz ein formelles und materielles Gehten an die Wahlprüfungskommission zurückzugeben. Im diesen Antrag wurde lange und heftig getuschelt und im Laufe der Debatte ergab sich der Wunsch, einen Ordnungsruf, weil er von Reichstag durch das Haus sprach. Er erklärte, er wolle nicht in die Angelegenheit eingreifen, wolle aber doch darauf aufmerksam machen, daß er nur bedingungsweise gelangt habe, das Haus des Reichstages, wenn es keinen Antrag nicht annehmen.

Andre Redner der Rechten und des Zentrums unterstützten ihn, während die der Linken der Ansicht Ausdruck gaben, daß die Kommission die Wahl genau geprüft habe. Im Besonderen der Sammelungs wurde schließlich der Antrag des Abg. Arentz mit 155 gegen 151 Stimmen abgelehnt und die Wahl, wie sie bei der zweiten Abstimmung einige Nationalliberale und Zentrumsmitglieder, die vorher mit der Linken gegangen waren, zur Mehrheit schlugen, mit 100 gegen 140 Stimmen für ungültig erklärt.

Abg. Noke nach das Mandat des Abg. Dr. Arentz für gültig erklärt worden war, hielt sich das Haus des Reichstages die Wahl für ungültig, weil er von Reichstag durch Wahl- und Schatzamt auf die Verfassungzeit im Handel fordert. Die Kommission beantragte, den ersten Teil der Eingabe dem Reichstagsrat zur Berücksichtigung zu überweisen, über den zweiten Teil aber zur Tagesordnung überzugehen.

Die Mehrheit der Abgeordneten, die sich gewöhnlich in reichsparteilichen Fragen zusammenschließen, meinte, daß die keinen Gebietsveränderungen gegen den geheimen und deshalb steuerfreien Warenhandel gebracht werden müßten, und folgte deshalb dem Vorschlag der Kommission. Damit war die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung am 5. April.

Ein Zeppelinballon in Frankreich gelandet.

Der General, den sich kürzlich ein kleiner Zeppelin-Zustrich auf französischem Boden gelandet hat, ist unvermerkt zur Wahrheit geworden: Der Luftkrieger „Z. 4“, der Donnerstag früh in Friedrichshafen zu einem längeren Flug aufgegeben war, wurde durch wilde Winde von seiner Fahrt über die Westgrenze abgedrängt und infolge eines Schraubenunfalls geplatzt, bei der französische Stadt Lunelville niedergebrannt, wobei auf dem Grenzgebiet gerade eine Brigade Jäger zu Pferde manövrierte.

Der General entließ drei deutsche Offiziere, die von dem herbeigeeilten Kommandanten General Lesco herbeigeführt wurden. Sie erklärten, die Ursache ihrer Absturzung sei ein Verlegen der Schrauben. Sie seien morgens 6 Uhr in Friedrichshafen aufgegeben, hätten aber infolge wilder Winde die Richtung verloren. Die Offiziere wurden gebeten, sich bis auf weiteres zur Verfügung eines von dem Kriegsministerium aus Paris eigens hierzu abgeordneten Offiziers des Luftkriegerkorps zu halten. Eine Untersuchung ergab, daß sich weder an Bord des Zeppelins noch in den Taschen der Offiziere irgend etwas Verdächtiges befand.

Dem Anwesenden Kommandanten lagen im Augenblick, da er mit den deutschen Offizieren das erste Protokoll aufnahm, schon Nachrichten aus mehreren Ortschaften vor, nach denen bereits vorläufige Notizen über die Absturzstelle vorhanden waren. Die Kommandanten des französischen Zeppelinballons erkannte und dessen Flugrichtung nach den Berichten zu deutlich wahr genommen hatten.

Weiter erhielt der General telephonisch eine Meldung aus dem Ardenneabteilung, daß am Montagabend ein Zeppelin über dem Fort Annelles gelandet worden war und bei Unterpfahl der Luftkriegerkorps boten getrieben und mit vollem Erfolg alles auf, um in der Stadt und in der Umgebung deutsch-selbstliche Kundgebungen zu verhindern. Der Grenzgebiet wurde in weitem Umfange durch mehrere Infanteriebataillone abgepflegt. Ferner wurde durch rasch gebildete Luftkriegerkorps die Aufgabe zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Jungsoldaten durch Verlegen des Ballons erfolgen müßte. Die Stimmung in Lunelville, die zuerst recht erregt war, wurde danach etwas ruhiger.

Ein unkontrollierter Bericht aus Lunelville besagt, daß sich an Bord des „Z. 4“ zwölf Personen befanden, darunter auch ein Pilot, der die Benennung vor der Landung auch eine ethnographische Klüffelse verriet, und es verlautet, daß bei einem der Offiziere ein Koffer vorgefunden worden wäre. Aber das Schicksal des Ballons, mit dessen Enttarnung sofort begonnen worden wäre, behalte sich der französische Kriegsminister die Entscheidung vor. Aus Paris wird dagegen gemeldet, daß man dort weit davon entfernt ist, der Landung des deutschen Zeppelins auf dem Abflugplatz bei Lunelville irgendwelche tiefer liegende Bedeutung beizumessen. Man erklärt, es handle sich um einen Vorfall, der lediglich vom Gesichtspunkt der Luftschiffahrt aus Interesse haben könnte.

Nach einer eingehenden Untersuchung wurde das Schicksal von den französischen Behörden noch am Abend festgelegt, nachdem ausdrücklich festgestellt worden war, daß es sich lediglich um einen Unfall, nicht um verbotene Spionage handelte. — Nach der freigegebenen trat das Luftschiff nach Regan an, wo es wohlbehalten angetroffen und gelandet ist.

Der Heimged.

41. Roman von G. A. Wod.

Du bemerkst, wie ich rot wurde, noch ehe ich dich recht gesehen — das sagtest du mir ja selbst. Du wachst mir gegenüber in einem der hohen Vorhöfe des Platz. Bald hörte ich nur dich. Du erzählst mir von dem neuen neuen Götter von einem Verwandten, von dem ich nicht weiß, und ich fand es ganz natürlich, daß du so viel Vertrauen zu mir hast. Es hätte mich doch wundern dürfen, daß ein erster und angenehmer verschönerter Mann einer Fremden gegenüber das Herz so auf der Zunge hätte. Aber ich empfand es als etwas Selbstverständliches. Das habe ich dir ja auch schon erzählt. Du erwidert mir nicht als Fremder, und ich war glücklich, daß du mir gegenüber von demselben Empfinden geleitet war. Aber dann ergab sich eine namenlose Angst. Du sprachst mit der Frau, die ich so heilig war, und teiltest mir mit einer ungewohnten Offenheit seine Gedanken über den Mann, den ich mit dir teilte. Das habe ich dir ja auch schon erzählt. Du erwidert mir nicht als Fremder, und ich war glücklich, daß du mir gegenüber von demselben Empfinden geleitet war. Aber dann ergab sich eine namenlose Angst. Du sprachst mit der Frau, die ich so heilig war, und teiltest mir mit einer ungewohnten Offenheit seine Gedanken über den Mann, den ich mit dir teilte. Das habe ich dir ja auch schon erzählt.

„Nun komme ich Ihnen wohl recht abgemacht vor? Ich habe Sie geliebt, und ich weiß, daß Sie mich nicht geliebt haben. Sie haben mich wohl nicht geliebt, Fräulein, kann jemals mehr als ein veränderliches Interesse an einem Manne genommen?“ Ich sagte stützig: „Dann

haben Sie recht.“ und dabei wußte ich, daß dies vor zwei Tagen nach Wahrheit gewesen, in dem Augenblick, als du fragtest — nicht wahr, Gyon — du bistst damals auch schon, wie's mit mir stand? —

Nach der Abendstunde warst du betretet, unter Gelächter wieder aufzunehmen. Aber ich blieb gerührt und nervös, und stand plötzlich auf, um mich auszusprechen. Ich sprach dir über das über das, was ich nicht sagen konnte. Deine Gestalt konnte ich nicht, wenn ich mich auch gegen dich, daß du anders zu mir warst, als immer nach einer ersten Unterredung zu sein pflegte. Aber ich — ich! Du hast ich meine Gefühle in mir anzuwenden und groß werden lassen? Du hast ich? Nein, nachdem ich wußte, du bist wissig, wußte ich, daß du mich nicht geliebt hast. Ja, ganz richtig, Gyon, und davon nur zwischen uns noch nie die Rede, ich rechnete damals schon mit der Möglichkeit, daß deine Gefühle ähnliche Wege nehmen könnten, wie die meinen. Ich danke dir sehr für das, was ich dir heute geschrieben habe. Ich danke dir sehr für das, was ich dir heute geschrieben habe. Ich danke dir sehr für das, was ich dir heute geschrieben habe.

Nach einer schlaflosen Nacht hatte ich den Entschluß gefaßt, meine Koffer zu packen. Ich war eben im Begriff, meine Koffer betreffende Aufträge zu erteilen, da ließest du mich mit dir kommen. Ich danke dir sehr für das, was ich dir heute geschrieben habe. Ich danke dir sehr für das, was ich dir heute geschrieben habe. Ich danke dir sehr für das, was ich dir heute geschrieben habe.

Ich, da war in mir eine so wilde Lust, die entgegenzutreten, mich an deinen Hals zu hängen, dir zu sagen: „Ich bin nicht das Weib deiner hohen, stillen Forderung, das Weib mit der hohen, unendlichen Vergangenheit, aber ich will sein, so wie du es haben willst, ganz so. Was kümmert uns die Vergangenheit! Für uns zählt erst die Zeit, die jetzt geht und heute.“

Aber ich fand still, noch immer auf demselben Platz, und rührte mich nicht. „Ich danke dir nicht einmal einen Schritt entgegen.“ — Du war meine, unvermittelte Pflicht am Abend vorher angefallen. Nun wolltest du dich erwidern, ob du es mit irgend einem Worte verstehen, ob du dich selbstbewußt benennen oder mein Parteipolit irgendwo verriet haben. Du sagst, dem ich mich nicht annehmen darf. Ich danke dir sehr für das, was ich dir heute geschrieben habe. Ich danke dir sehr für das, was ich dir heute geschrieben habe. Ich danke dir sehr für das, was ich dir heute geschrieben habe.

„Ich bin des Verlehrs mit Damen eigentlich einhändig, oder, um ganz die Wahrheit zu sagen, ich habe ich nie recht geliebt.“ — Du, ich erinnere mich deiner Worte noch ganz genau. Gerade das, was ich mich nicht annehmen darf. Ich danke dir sehr für das, was ich dir heute geschrieben habe. Ich danke dir sehr für das, was ich dir heute geschrieben habe. Ich danke dir sehr für das, was ich dir heute geschrieben habe.

Ich, das war in mir eine so wilde Lust, die entgegenzutreten, mich an deinen Hals zu hängen, dir zu sagen: „Ich bin nicht das Weib deiner hohen, stillen Forderung, das Weib mit der hohen, unendlichen Vergangenheit, aber ich will sein, so wie du es haben willst, ganz so. Was kümmert uns die Vergangenheit! Für uns zählt erst die Zeit, die jetzt geht und heute.“

Aber ich fand still, noch immer auf demselben Platz, und rührte mich nicht. „Ich danke dir nicht einmal einen Schritt entgegen.“ — Du war meine, unvermittelte Pflicht am Abend vorher angefallen. Nun wolltest du dich erwidern, ob du es mit irgend einem Worte verstehen, ob du dich selbstbewußt benennen oder mein Parteipolit irgendwo verriet haben. Du sagst, dem ich mich nicht annehmen darf. Ich danke dir sehr für das, was ich dir heute geschrieben habe. Ich danke dir sehr für das, was ich dir heute geschrieben habe. Ich danke dir sehr für das, was ich dir heute geschrieben habe.

„Ich bin des Verlehrs mit Damen eigentlich einhändig, oder, um ganz die Wahrheit zu sagen, ich habe ich nie recht geliebt.“ — Du, ich erinnere mich deiner Worte noch ganz genau. Gerade das, was ich mich nicht annehmen darf. Ich danke dir sehr für das, was ich dir heute geschrieben habe. Ich danke dir sehr für das, was ich dir heute geschrieben habe. Ich danke dir sehr für das, was ich dir heute geschrieben habe.

„Ich bin des Verlehrs mit Damen eigentlich einhändig, oder, um ganz die Wahrheit zu sagen, ich habe ich nie recht geliebt.“ — Du, ich erinnere mich deiner Worte noch ganz genau. Gerade das, was ich mich nicht annehmen darf. Ich danke dir sehr für das, was ich dir heute geschrieben habe. Ich danke dir sehr für das, was ich dir heute geschrieben habe. Ich danke dir sehr für das, was ich dir heute geschrieben habe.

Deer und Flotte.

— In den Küsten der nordöstlichen Inseln und Fälligen sind verschiedene Gegenstände angetroffen, die von dem Zerstörer „S 173“ stammen. Ein Korporal hat die Sachen abgeholt und mehrere Nachforschungen eingeleitet. Auf der getönnelten Däne will man auf einem von der Gemeinde zur Verfügung gestellten Platz einen Gedenkstein errichten für die mit den Zerstörern „G 171“ und „S 173“ bei Gelapah verunglückten Mannschaften. Als Grundfonds hat die Gemeinde Gelapah hierfür 500 Mk. gestiftet.

— Das deutsche Kanonenboot „Panther“ soll demnächst nach Gelapah auf die hier gestellten Aufgaben die überanigen Gewässer verlassen. Während der letzten Wochen hatte der „Panther“ die zur Entscheidung von Entschädigungsansprüchen deutscher Firmen aus dem jüngsten Kriege auf deutsche Verlangen eingeleitete internationale Kommission auf einer Reise durch nach den Küsten gebracht, an denen besondere Gebelungen in dieser Frage vorzunehmen waren. Die Kommission wird nunmehr ihre Arbeiten hier fortsetzen.

Von Nah und fern.

Deutsche Hilfe für die überfluteten in Nordamerika. Die Stadtratsmitglieder in Mainz beschließen einstimmig, den Betrag von 42.150 Mark den überfluteten der Ver. Staaten von Amerika zu überreichen.

Der größte Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie. Der in Hamburg in Gewerkschaft des Prinzen Rupprecht von Bayern dort Stapel lieh, hat den Namen „Vaterland“ erhalten. Die Taufrede hielt Bürgermeister Dr. Schröder.

Selbstmord mit dem Maschinenweh. Der Gelehrte Koppel des 3. Landwehr-Infanterieregiments in Graz verliert wegen einer kleinen Streitigkeit mit einem Vorgesetzten auf seltsame Weise Selbstmord. Er lässt einen Gürtel Patronen in ein Maschinenweh, beschießt an der Schloßvorrichtung einen Eisen und stellt sich vor die Mündung. Viele Schiffe durchbohren ihm Brust und Herz.

Das Fest der Vogelfremde. Die Bewohner von Staoloh, der hart an der deutsch-belgischen Grenze liegenden Ortschaft, sind sehr gute Menschen. Sie fangen in jedem Herbst die Singvögel mit der Keimrut, aber nicht eine, um sie für Fasnachtskugeln über in der Suppe zu kochen. Sie wollen im Gegenteil den sommerlichen Sängern nur Gutes antun. So lösen sie alljährlich die Tischen von der Aute, heberbergen sie in Ställen, geben ihnen Wärme und Nahrung zur harten Winterzeit und entlassen die kleinen Vögel wieder im Frühlingshaute, indem sie Natur fremdlicher mit ihnen. In diesen Tagen hat das Fest der Vogelfremde stattgefunden. Alle Bewohner des Ortes langten, musizierten und fangen dabei. Die Käfige wurden in die Sonne gebracht und geöffnet, und die Vögel und die Vögel und die Vögel, und all ihre geliebten Vögel entlassen.

Anfall auf einem franz. Schiffen. Bei der Ausfahrt von zwei 145-Millimeter-Geschützen im vorderen Masten der neuen Dreadnoughts „Courbet“, der auf der West von Orient gebaut wird, sollte ein Gefäß an die hintere Turmwand zurück. Dabei wurde ein Arbeiter völlig zerquetscht, ein anderer schwer verletzt. Die Rettungsarbeiten dauerten zwei Stunden. Das Turmdeck mußte teilweise abgebaut werden, um in das Innere gelangen zu können. Das Geschütz konnte dann erst gezogen und der Lot und der Schwerkörper befreit werden.

Die wiederergestellte „Olympie“. Das Schweißschiff der „Titanic“, die „Olympie“, hat, nachdem es monatelang im Trockendock gelegen hat, um von den Schäden, die das Schiff beim Zusammenstoß mit dem Friseur „Swan“ erlitten hatte, repariert ober, wie sich englische Blätter ausdrücken, „wiederhergestellt“ gemacht zu werden, seine erste Reise über

Meine Stimme war nicht ganz sicher, und als du nun betrostet auf mich zurücktrat und meine Hand zu erfassen strebte, da mußte ich meine ganze Kraft zusammennehmen, um die Fassung nicht zu verlieren, denn in dem Augenblicke mußte ich, was uns beide bewegte. Und jetzt fragte ich auch nicht zu schämen zu sein, daß du mich zurückzucken ließest. Verzeihen sollte ich wenigstens meine Unreife. Und wenn ich auch das nicht wollte, dir als einige und letzte Günst einen gemeinsamen Ausstieg gewähren.

Wir haben das an das hinaus gegen die Pyramiden und Gizeh... doch nicht bis an die Pyramiden... doch eben wie sie erseheinst, sprangst du ob und sprangst mich so, ebenfallst zu halten. Wir haben uns aber an zwei Bäume, die breiten Schatten waren, und lehnten sie an einen der Säulen. „Dort sind immer Menschen“, sagtest du, gegen die Pyramiden deutend, „ich möchte mit ihnen allein sein und ihnen...“ Doch eben wie sie erseheinst. „Du warst so furchtbar und noch um einen Grad erstarrt wie sonst. Das Geschick, das nun folgte, glaube ich würdlich wiederzugeben zu können. Doch es zwischen uns stattfand und ich trotzdem dein Weib wurde, machst ja meine Schuld aus — in deinen Augen? Aber ich kann mir mit dieser Leben also bist du im Recht. Das mußte ich damals, wie ich es heute weiß.“

„Doch ich kein Mensch bin, Fuleben, den der Dömmel leitet, der leichtfertig seine Augen an etwas hängt, weil es glitzer, das werden Sie mir wohl glauben, dazu bin ich zu schwer-

den Ozean von Southampton aus angetrieben. Bei der Abfahrt aus der Solentbucht brachten der „Olympie“ die angewandten Vorkriegs- und Handelsflotte und bei Spitzhafen die Kriegsschiffe hindurch, der, als ob es sich um einen Triumphzug handelte. Der Umbau des Kriegsschiffes hat 5 Mill. Mk. gekostet.

Um einen auf russisches Gebiet ge- wichenen Männerzucht kam es in einer der letzten Nächte zu einem Zusammenstoß zwischen einem Grenzstapel und dem Eigentümer der Koffelbedeckung. Es wird darüber aus Poljowik folgendes berichtet: Drei Herren belanden in unrunder Stimmung die nach Nordzweig führende Grenzstraße. Hier erriet dem einen von ihnen der Hut auf die an der Brücke be-

reichten. Ein ihm von dem Stapel nach- gefolger Schuß verletzete glücklicherweise sein Ziel.

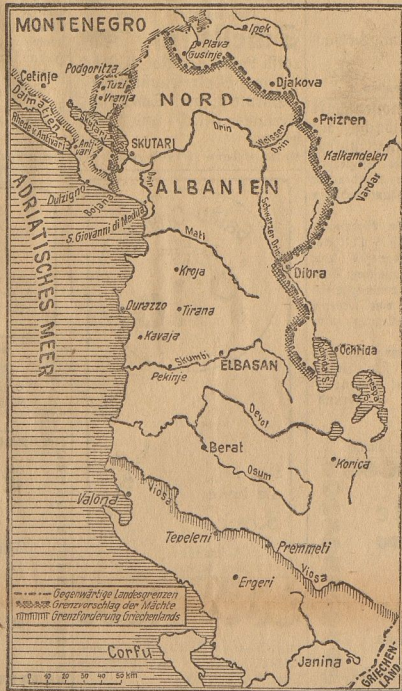
Ein tüftlicher Dampfer vor dem Wosporus verbrannt. Der mit 120 Tonnen Petroleum und 100 Faß Benzin beladene, vom Schwager Alex kommende tüftliche Dampfer „Alstuder“, entzündete sich vor dem Wosporus und verbrannte völlig. Der Kapitän und fünf Mann der Besatzung wurden getötet, die übrigen kamen in den Flammen um.

Luftschiffahrt.

— Das Militärluftschiff „M. 1“ ist am Donnerstag früh um 5 Uhr in Berlin-Neukölln-

Die Nordgrenze des neuen albanischen Staates

nach dem Vorschlag der Mächte.



Die Londoner Konferenz hat die nördliche Grenze des neuen albanischen Staates angenommen. Das Gebiet Montenegros wird durch die neue Neugrenzung um etwa 40 Quadratkilometer im Süden und Südwesten vergrößert. Nordalbanien beginnt an der Adriatische Küste bei Durrës an der Mündung des Viosarflusses, die Grenze geht

mittler durch den Skutari, zieht sich erst nördlich, dann südlich und schließlich bis in die Umgebung der Stadt Djalowa, die festlich wird, und läuft dann südlich bis in den Dardanelles. Skutari wird albanisch. Die Hauptstadt des neuen Staates ist Giotan am Stambulflusse, der die Grenze zwischen Nord- und Südalbanien bildet.

hindische Weite. Da anscheinend kein Grenz- solat in der Nähe war, stellten der Verlei- schigen die Straße hinunter und, als er jedoch keinen Hut ansetzte, hatte ich schon der Stra- der unter der Weite auf der Lauer lag, beim Stragen und wollte ihn verhaften. Seine beiden Gefährten hatten, ihn in Stich lassend, inzwischen das Weite gesucht. Der Dierere Deutsche nahm sofort den Kampf mit dem

dorf zu einer Fahrt nach Gotta aufgegeben. Das Aufsticht wurde um 1/2 Uhr über Halle gefahren und ist nun nach 10 Uhr vor der Luftschiffhalle in Gotta gelandet, konnte aber erst nach drei Viertelstunden wegen des starken Windes in die Halle gebracht werden.

— Zu dem fluge zweier flieger-Offiziere der Wehr Garnison von Weh nach Darmstadt wird noch gemeldet: Leutnant Müller und Major Legert der Wehr Fliegerstation unternehmen einen Flug in dem von der Firma Staudacher gestellten Flugzeuge nach heimlich-

müdigst fliegen. Als meine Hände nach dem ersten Skopie lüchten, füllte ich, wie du bestellst — meine Geilheit vor unermesslich, als meine Finger aber deine Augen glitten... Dann sagst du mich an dich heran.

„Marie, meine Marie!“ Es lang wie im hellen Habel. Aber, wie sonderbar die Ge- stulte mich, im nächsten Augenblicke warst du wieder furchtbar ernst und sprachst von der Unverträglichkeit der Seele, die ein Weib aus- gehen müße, und daß du ein Weib nicht lieben könntest, dessen Vergangenheit nicht frei sei, nein, wie die meine sein müße! „Still, du brauchst kein Wort zu sprechen, du nicht, eine Frau, die mich so zu überwinden vermöchte, und wieder rüfste ich in deine Arme und bestielst anständig: „Nicht wahr, Marie, in deiner Vergangenheit ist nichts, nein, es darf nichts sein, es kann nichts sein, es ist auch nichts!“ Und dann presdest du deine Lippen auf die meinen.

Wie mir da war, Egon! Ich, daß ich doch damals Worte gefunden hätte! Du würdest mich nicht von dir gelassen haben, damals nicht. Aber die fürchterliche Angst, daß der Mann, an den ich schon im ersten Augenblicke meine Gefühle verloren, und der im gleichen Maße das Drängen einer plötzlichen Liebe emp- fand, sich von mir wenden könnte, wenn — nein, ich konnte nicht reden! Ich war ein armes Weib, dem das Leben bis dahin das glücklichste verlaßt hatte, und das sich nicht ver- maß, an die Möglichkeit eines solchen Glückes zu glauben! Und nun stand es plötzlich vor mir, ich hielt es mit meinen Händen, ich klammerte mich fest daran.

Dort, wo noch nie ein Flugzeug gelandet war, wurden die Offiziere für französische Espione gehalten. Nachdem sie sich legitimiert hatten und sogar von einem Einwohner, der früher in dem gleichen Regiment gedient hatte, beruflich erkannt worden waren, wurden die Offiziere vom Schwager Alex von Weh nach Berlin kommissioniert und zu Gatte geladen. Nach diesem Zwischenfall fliegen die Offiziere nach Darmstadt weiter.

— Vor kurzem haben sich die großen fuhren- den französischen Flugport-Vereinigungen auf einem Bunde zusammengeschlossen, dessen Ziel es ist, für die Erhöhung der Sicherheit in der Flugmaschine zu wirken. Das praktische Ergebnis dieser Vereinigung ist erst ein großes Preisausreiben für Erfindungen und Apparate, die geeignet erscheinen, die Sicherheit und Stabilität der Flugzeuge zu erhöhen. Ein Preis stehen bereits weit mehr als eine halbe Million Frank zur Verfügung, darunter 300 000 Frank, die das Kriegsministerium beigesteuert hat. Als erster Preis werden 400 000 Frank für einen Apparat ausgesetzt, der nach dem Urteil des Preisgerichts in Bezug auf Sicher- heit die größten Vorteile zeigt. Außerdem aber werden eine Reihe von weiteren Preisen ausgesetzt, von denen keiner kleiner als 20 000 Frank sein wird. Die Flugzeuge, die an diesem Wettbewerb teilnehmen, müssen bis zum 1. Januar 1914 angemeldet sein. Die Entscheidung des Preisgerichts wird spätestens am 1. Juli 1914 gefällig. Das Flugzeug, das An- spruch auf den 400 000 Frank-Preis erhebt, muß mit einer Geschwindigkeit von wenigstens 60 Kilometern in der Stunde einen Dauerflug von 100 Kilometern zurücklegen.

Berichtshalle.

Köln. Dr. C. Die beiden Brüder Schmidt und ihr Stiefbruder Bernardi, die ihren jüngeren Bruder in bestialischer Weise durch Verleumdung ermordet hatten, wurden von der hiesigen Straf- kammer verurteilt. Der ältere Bruder erhielt acht Jahre Zuchthaus, der andre vier Jahre Gefängnis und Bernardi zwei Jahre Gefängnis.

Paris. Der Kassationshof hat die Verur- lung von neun der Automobilbanditen, darunter diejenige der vier zum Tode verurteilten Verbrecher verworfen.

London. Die Führerin der Stimmrecht- lerninnen, Frau Wankhurst, wurde wegen Anstif- tung zu dem Bombenattentat auf Lord George zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Die An- geklagte hielt zum Schluss der zweiwöchigen Ver- handlung eine leidenschaftliche Verteidigungs- rede, in der sie von Vorurteilen wegen ihrer Ausfälle gegen hervorragende Persönlichkeiten wiederholt zurechtgewiesen wurde. Sie rief mit ihrer Bewegung bebender Stimme, daß sie von ihrer Verurteilung an seinen Pfaffen essen und binnen fünfzig Jahren die letzten Augenblicke aus „Unter Äugen wie „Hut!“ und „Schänd- lich!“ und dem Abhängen der Marcellalle ver- liehen sie das Gebärde. Der Vorlesende drohte, in Zukunft freizugehen, die sich im Gerichtssaal zu benehmen, ins Gefängnis abzuführen zu lassen, und verurteilte, daß seine Frau mehr ohne Ge- richteinstärke zu einer Gerichtsverhandlung zu- zulassen sei.

Buntes Allerlei.

Keine Straferklärung. Angeklagter: „Sehr Höflich, um Sie mit mir, was Sie wollen, aber schiden Sie nicht meine Frau auch ins Gefängnis! Lassen Sie sie frei!“ — Richter: „Schweigen Sie, Angeklagter! Sie kommen beide ins Gefängnis, aber jeder in ein andres.“ — Angeklagter: „Dann geht es ja. Ich hätte solche Angst, daß wir beide in dieselbe Zelle kämen.“

„Noch einmal schlangst du deine Arme um mich und drücktest mich an deine Brust. Ich schloß mich an deiner Größe verkrümmten. Dann nahmen wir unsre Wäder. Zwei gingen auf eine Straße Weges, die Waldgassen neben uns herführte. Da rief ich mich, eine Frage zu wagen; ich wagte mich, habet ein beiteres Gefühl zu wagen.“

„Eg, einmal, Egon, ist's nicht ein Zwie- spalt bei dir oder bei allen Männern, das selbst dort, wo die Weib spricht, das Weibtrauen im Hinterhale liegt? Wenn ein Mann liebt, so liebt er doch das Weib, das er vor sich sieht, und liebt es, weil er muß, weil es ihn so über- wältigt hat, daß alles Gefährliche vermöchte, es bekannert ihn, daß die Vergangenheit? Ich glaube, wir Frauen sind da anders. Ich wenigstens habe noch nicht daran gedacht, ob in deiner Vergangenheit nicht etwas sein könnte, geeignet, meine Liebe zu beeinträchtigen. Ich liebe dich, weil ich dich lieben muß, weil es mich angeht, hat, eine Naturkraft; wie leicht hast du vor mir hundert Wädhren unglück- glücklich gemacht, darüber mußte ich nun wirt- lich lachen, weil ich dich dabei anlag. Aber dann sagtest ich ganz ernstlich: „Ich glaube, du tönnest das Ärgste verdröden haben, und ich möchte dich lieben.“

„Da bist du so freu, und deine Augen fest an mich gerichtet, sagst du: „Ich glaube, ich könnte nie verzeihen.“

„Nun wo du liebst?“

24 (Fortsetzung folgt.)

Polizei-Verordnung

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (S. S. E. 255) und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (S. S. E. 198) wird für den Bezirk der Stadt Kemberg unter Zustimmung des Magistrats folgender Nachtrag zu der Straßenpolizei-Verordnung vom 1. April 1910 beschlossen.

Für den zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteten eine andere taugliche Beschäftigung entweder durch Arbeitsvertrag oder der Ortspolizeibehörde gegenüber mit deren Zustimmung durch schriftliche oder protokolllarische Erklärung der Ausführung der Reinigung übernommen, so ist sie zur polizeimäßigen Reinigung öffentlich-rechtlich verpflichtet. Die Zustimmung der Ortspolizeibehörde ist jederzeit widerruflich. Kommt diese Verpflichtung der übernommenen Verpflichtung nicht nach, so bleibt der ursprüngliche Verpflichtete strafbar.

Kemberg, den 30. Dezember 1912.

Die Polizeiverwaltung, gez. Dr. Scheffer.

Einverstanden
Kemberg, den 2. Januar 1913

Der Magistrat
gez. Dr. Scheffer, Krantowst
Weysan, Quilisch, Kolbe

Vorstehende Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.
Kemberg, den 3. April 1913.

Die Polizeiverwaltung, J. B.: Krantowst

Die Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsversicherung pro 1912 sind bis zum 14. Tagen bei Vermeidung der Zwangseinzahlung bei der Kassenkasse hier einzuzahlen.

Das Verzeichnis der landwirtschaftlichen Betriebe behufs Einziehung der genannten Beiträge liegt von heute ab während zweier Wochen an dem Rathause zur Einsicht aus und wird hierdurch den Betriebsunternehmern zugleich eröffnet:

1. daß einem Jeden das Widerspruchsrecht gegen die Berechnung seines Beitrages zusteht und der Widerspruch gemäß § 111 Absatz 2 des landwirtschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900 bzw. nach Artikel IV 2 des Preussischen Ausführungsgesetzes vom 20. Mai 1887 — Gesetz-Sammlung Seite 189 — bei dem Kreisaußschuß zu Wittenberg binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen nach Beendigung der Auslegung anzubringen ist;
2. daß jedoch durch den Widerspruch die Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung des ausgerechneten Beitrags nicht berührt wird, etwaige Ueberzahlungen demnach erstattet werden;
3. daß ein Widerspruch gegen die Veranlagung — Grundsteueranlag — nicht mehr zulässig ist.

Kemberg, den 7. April 1913

Der Magistrat, J. B.: Krantowst

Versuchen Sie bitte

meine hochfeinen selbstgerösteten

Kaffees

Man bekommt zu gleichen Preisen nirgends bessere
Qualitäten.
August Fuhs

Jeder kennt

die reinigenden Vorzüge des Benzins und sollte keine Hausfrau unterlassen, die patentierte

Prestow-Benzin-Seife

zum Waschen der Wäsche zu verwenden und noch, da diese im Einkauf billiger ist, als jede andere Waschseife. Allein erhältlich bei

C. G. Pfeil

Drucksachen jeder Art liefert in handlicher Ausföhrung zu billigen Preisen

Buchdruckerei von Richard Arnold

Corona

Fahrräder



Motorräder



Motorwagen



Corona, Phänomen, Gyrax, und Panther, Fahrräder

bestens bewährte Marken und ihrer vorzüglichen Haltbarkeit wegen zu hundertmalen hier und umgeben in Benutzung.

Auch empfehle:

Saug-, Rund- und Ringschiffen-Nähmaschinen mit Knagelager versehen daher sehr leicht gehend.

Obige Maschinen, sowie sämtliche Ersatzteile hält stets auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen

Mänzel v. 2.60, Schlauche v. 2.50 M. an

Alb. Sasse, Kemberg, Schlosserei, Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung, Reparatur-Werkstatt.

Ferner empfehle Spezial-Fahrräder mit 1 Fahr-Garantie, Herrenräder von 65 W., Damenräder von 72 W. an.

Gut reparierte gebrauchte Fahrräder sind stets billig abzugeben

Kinderwagen

mit und ohne Gummiräder, Leiterwagen, härtestes Fabrikat, hohe Feder; empfiehlt in reicher Auswahl billigst

Friedrich Gehm

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher Nr. 3.

Eine kleine Wiese

ist zu verpachten bei
Eduard Sartane

Saat- und Speickartoffeln
Woltmann und Uy de tate
hat abzugeben
Otto Bestel, Wittenbergstraße

Ferkel
sind zu verkaufen
Töpferstraße 15

Der verkauft sein
Viehgut
oder sucht Hypothek
Erfahre unter B. B. 69 postl. Torgau
Kein Agent.

Donnerstag abend frischen
Schellfisch
rotfl. Raib, ger. Kal, ff. Bücklinge, Matrelenbündlinge
Sprotten, ger. Schellfisch
Seelachs, Fleck- und Lachs-heringe
empfehlen
Schneiders Fischgeschäft

Galop-Crème
Pilo

Das ist die beste
Schub-Crème.

Wer liebt
ein junges, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und blendend schönen Teint, der gebrauche

Stedenpferd-Seife
(die beste Allzweck-Seife)
à Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht
Ada-Cream
welder rau und rissige Haut weich und
jammelweich macht. Tube 50 Pf. bei
Apotheker Elbe.

Kalk
zum Weissen empfiehlt
Friedrich Gehm

Maul- und
Klauenseuche
von jedem Landvoirt
selbst
schnell heilbar
mit
Spallin

Verlang. Sie sofort ausführl. Beschreibg.
Laboratorium Joh. Kriechling
Leipzig, Schiessbach 189

Rantelfamen
Gemüse- und Blumen-
Sämereien
Erdbeeren, Bohnen, Pfeffer, Niesens-
pögel, Weißbrotmehl
empfehlen
J. G. Glanbig

Autobenzin
auch zu Beleuchtungs- und technischen
Zwecken gleich gut geeignet in Original-
flaschen zu Originalpreisen auch
ausgewogen

Motoröl ::: conf. Fett
empfehlen
Wihl. Becker, Benzinkation

Nationalspende zum Kaiserjubiläum

für die christlichen Missionen in unsern Kolonien und Säugetrieben

Die Aufrufe zur Beteiligung an diesem Unternehmen sind durch alle deutschen Gauen gelungen, haben Platz gefunden in der großen, deutschen Presse, und sich haben sich an allen Orten erhebende Herzen, die der Welt wiederum wollen, daß das deutsche Volk seine Missionsaufgabe anerkennt hat. Da möchte auch der

Berliner Lehrer-Missionenbund

werbend seine Stimme erschallen lassen. Er bittet um Gaben, die ausdrücklich für die Pflege der nach allen Richtungen hin hochbedeutenden

Schularbeit der deutschen Mission in den Kolonien

bestimmt sein sollen.

Der Berliner Lehrer-Missionenbund, z. Zt. über 4200 Mitglieder, dient seit schon 10 Jahren der hohen Aufgabe, mit Anstrengung aller Kraft die Schularbeit speziell der Berliner Mission zu unterstützen, da er die hohe Bedeutung dieses Zweiges missionarischer Tätigkeit in kultureller, nationaler und religiöser Beziehung erkannt hat. Es ist ihm ernstestes Herzensanliegen, anlässlich der Nationalspende das Interesse der Öffentlichkeit auf diese grundlegende Arbeit aller Missionen hinzuwirken, ohne die auch unsere Kolonialwirtschaft viel weniger erfolgreich sein würde. Er hat dabei die freundliche Zuerkennung, gerade für das Missionskolonialwesen viel gebrauchte Herzen in allen Kreisen unseres Volkes erwirken zu können. Und darum wiederholt er die Bitte um Gaben für die

Schularbeit der deutschen Mission in den Kolonien.

Diesem Zwecke zugeachtet Gaben, die nach Abschluß der Sammlung der Nationalspende zugeführt werden, wolle man freundlichst senden an den hiesigen Vertrauensmann des Berliner Lehrer-Missionenbundes Albin Schumann, Kemberg, Burgstr. 30 oder direkt an den Kassierer des Berliner Missionenbundes, Lehrer Hüchel, Berlin NO. 55, Alleenferner 29

Nebenverdienst!

Die Vertretung

einer alten hochangesehenen Verlich-Gesellschaft mit Inkasso ist zu vergeben. Geeignete Bewerber belieben ihre Offerte unter E. 3118 an Hasenstein & Vogler, Halle a. S. einzulenden

5 Jahre Fremdenlegionär

Selberlebens aus meiner fünfjährigen Dienstzeit. Von Franz Rull. Mit 44 Originalzeichnungen und 3 Illustrationsbeilagen. Zu beziehen durch H. Arnold, Buchdrucker, Kemberg.

Spezial-Damenfrisieren

nach neuester Methode, erlernt in Berlin,
in und außer dem Hause

Theater-, Ball-, Hochzeits- u. Straßensfrisuren
ferner Dampfbüschel oder Champignonien
mit elektr. Trochapparat, sowie alle einschlägigen
Haararbeiten werden billig und sauber ausgeführt.

Ausgekämmtes Birnhaar kauft zu den höchsten Preisen

F. Genzel

Prima Rind- und
Hammelfleisch
empfehlen
Rich. Krausemann

Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechte,
Bartflechte, Aderbeine, Reinschäden,
offene Füße

Hautausschläge, skroph. Ekzema,
böse Finger, alte Wunden sind oft
sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich
auf Heilung hoffte, versuche
noch die bewährte u. ärztl. empfohlene

Rino-Salbe.

Frei von schädlichen Bestandteilen
Dose Mk. 1.15 u. 2.25.

Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf
die Fa. Rich. Schabert & Co., Weinbilla-Breslau.

zu haben in allen Apotheken.

Die Vorzüglichkeit der bekannten
Tafel-Margarine
Wilka-extra

zum Baden, Braten und Kochen ist
von allen Hausfrauen dankend anerkannt
worden und verwenden die
Mehrzahl nur noch Wilka-extra

Stets frisch zu haben bei
Otto Niendorf — Markt 9

Zwei Wohnungen

sind zu vermieten
W. Schinkel, Rotta

1 Oberwohnung

bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern,
Küche nebst Zubehör zum 1. Juli
zu vermieten
Leipzigstr. 9

Für die so zahlreichen
Glückwünsche und Geschenke
von nah und fern, welche
uns zu unserer Silberhochzeit
dargebracht worden sind, sagen wir auf diesem
Wege unsern herzlichsten
Dank. Besonders Dank dem
Landwehrverein zu Kemberg
für die uns in so hohem
Masse erfreuenden Glückwünsche
und Geschenke.

Postschaffner Wihl. Albrecht u. Frau

Bei meinem Fortzuge von hier lade
ich allen Freunden und Bekannten ein
herzlichem Lebewohl!

Eduard Erichson